

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 14

Artikel: Von Hühnern, Eiern und Galgenvögeln
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Hühnern, Eiern und Galgenvögeln

Das lange Zeit umstrittene Motto zufälliger Glückskinder: «Eine blinde Henne findet auch einmal ein Korn», scheint sich nun gemäss den jüngsten empirischen Forschungen doch zu bewahrheiten. Findige amerikanische Geflügelzüchter legen ihren Hühnern neuerdings Haftschalen an, welche die Sehkraft vernebeln und somit verhindern, dass die in Legebatterien gehaltenen Tiere bei den geringsten Anlässen sofort in Aggression verfallen und aufeinander loshacken. Nach diesen wertvollen Erkenntnissen kann man also mit wissenschaftlicher Genauigkeit behaupten: Eine blinde Henne findet nicht nur ihr Korn auf dem dazu bestimmten Futterförderband – sie wird überdies erst noch leistungsfähiger! So steht also zu erwarten, dass bald noch mehr geschmacksneutrale Frühstückseier aus den Legebatterien wohlfeil auf den Tisch des Intensivmieters im Wohnblock kommen werden.

Haftschalen als äusserlich applizierte Tranquilizer? Das ist wirklich eine Novität auf dem Agrarsektor, der sich ja der besonderen Aufmerksamkeit gelehrter Eierköpfe erfreuen darf. Allerdings kann man sich dabei auch fragen: Sollte, was den Hühnern recht ist, den Schweinen nicht billig sein, die man immer noch auf chemischer Basis durch Injektion von Beruhigungsmitteln vor dem Schlachtgang zur Räson bringt? Wäre es, darüber hinaus, nicht angebracht, den für die Lebensmittelkontrolle zuständigen Laboratoriumsangeestellten ebenfalls sichtbehindernde Haftschalen zu verordnen, um ihren unstillbaren Entdeckerdrang etwas zu bremsen? Was haben sie unter ihren Mikroskopen nicht schon alles ans Licht der Öffentlichkeit gezerrt, mit der vollen Absicht, uns zu beunruhigen! Vor allem ist es ihnen nach und nach restlos gelungen, die Chemie als wahren Fuchs im Hühnerstall zu entlarven. Als wir noch keine Ahnung davon hatten, dass sich, nicht bloss der Alliteration wegen, Nitrat im Spinat befindet und in den Eiern Perchloräthylen (die

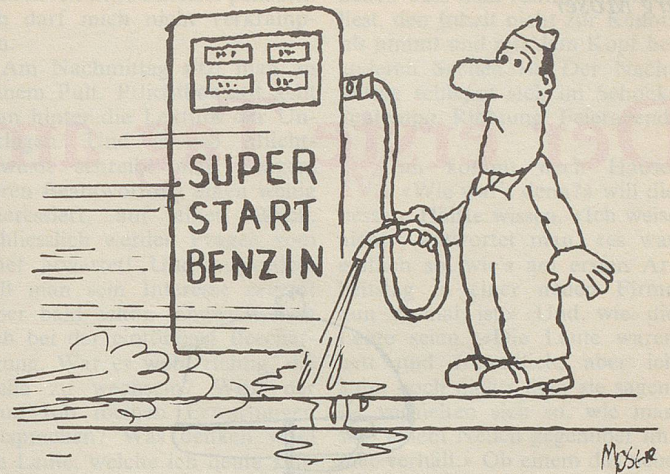
Namen kommen uns bereits geläufig über die Lippen wie dem Gymnasiasten die Deklination unregelmässiger Verben), da fühlten wir uns noch bedeutend wohler in unserer Haut. So jedenfalls haben wir nicht nur unsere Unschuld, sondern langsam auch den Glauben an das Leistungspotential der Natur sowie vor allem den Geschmack an landwirtschaftlichen Industrieerzeugnissen verloren.

Es soll sogar schon Gegenden geben, in denen der Geigerzähler neben dem Frühstücksei keine Seltenheit darstellt. Besonders im Hinblick auf die unmittelbare Nähe eines Atommeilers. Aber das ist vermutlich auch eine Sache der Optik und Perspektive. Man kann nicht kurzsichtig genug sein, wenn man optimistisch in die Zukunft blicken möchte. Wer einen Kühlturm nicht bewusst als solchen wahrnimmt, den stört er auch nicht. Um so bedenkenloser kann man sich daher blindlings ins Verderben stürzen. Für die Verbreitung der neuen Fortschrittsglaubenslehre sind Haftschalen allerdings vollkommen überflüssig, da die meisten Leute glücklicherweise ohnehin bereits prophylaktisch Scheuklappen tragen.

Jahrtausendlang galt das Ei als Symbol der Fruchtbarkeit und Prosperität. Soll es ihm jetzt besser ergehen als unserem geschädigten Erbgut? Wenigstens tritt für einmal die uralte Philosophenstreitfrage, wer zuerst da war, die Henne oder das Ei, in den Hintergrund. Von geradezu existenzieller Bedeutung ist heute vielmehr die Ungewissheit, wer wird wohl als letzter überleben: die Henne, das Ei oder wir?

Die Alchimisten

versuchten ohne Erfolg, Blei in Gold zu verwandeln. Wenn sie gewusst hätten, in was für Höhen das gelbe Metall klettern würde, hätten sie sich noch mehr Mühe gegeben. Auch die Preise für echte Orientteppiche klettern in die Höhe, aber bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich findet man sie immer noch zu erstaunlich vorteilhaften Preisen.



Hans Derendinger

Einfälle und Ausfälle

Die Schweizer sind anders.
Und wenn's auf dieser Erde nur Schweizer gäbe,
so wären sie dennoch anders.

Das kommt mir aber schweizerisch vor, sagte der Spanier,
als er etwas sehr seltsam fand.

Die Deutschschweizer gehorchen einem für die Gase
geltenden physikalischen Gesetz:
Wenn sie eine Gastwirtschaft betreten,
verteilen sie sich gleichmässig im Raum.
Sie scheinen sich abzustossen.

Der Schweizer ist neutral, er mischt sich nicht
in seine inneren Konflikte ein.

Die Schweizer Hausfrau ist auch dort auf Ordnung
und Reinlichkeit bedacht,
wo selbst der liebe Gott nicht hinzusehen pflegt.

In einem kuhreichen Land
wird das Milchtrinken zur Staatsräson.

Wenn du diesem Land deine Liebe erklärst,
erröten seine Firne.

Die Vereinten Nationen werden ihren Ruf
noch gehörig aufpolieren müssen,
ehe sie der Schweizerischen Eidgenossenschaft
beitreten dürfen.

Unsre Fahne bezeugt es:
Man hat sein Kreuz mit der Schweiz.